

## Buchbesprechung zu Rutger Bregman „Im Grunde gut“

Wer sich den ganzen Tag den Nachrichten der Medien aussetzt, bekommt einen sehr negativen Blick auf die Welt; Psychologen nennen so etwas „das Fiese-Welt-Syndrom“. Das Schlechte, das Ungewöhnliche, das Unglück erheischt viel mehr Aufmerksamkeit und lässt sich deshalb besser verkaufen, als normale Lebensgeschichten vieler, vieler gutwilliger Menschen, die ihren Lebensalltag immer wieder meistern und ihren Mitmenschen hilfreich zur Seite stehen.

Zu Beginn seines Buches „Im Grunde gut“ beschäftigt sich Rutger Bregman mit dem 1954 erschienenen Weltbestseller „Herr der Fliegen“ des späteren Literaturnobelpreisträgers William Golding. Dieser Roman handelt von einigen Jungen, die auf einer einsamen Insel stranden und dort alsbald beginnen, gegeneinander zu kämpfen, sich zu mobben und gegenseitig umzubringen. In vielen Ländern gehört dieses Buch zur Schullektüre. So etwas prägt natürlich. Auch Rutger Bregman hatte diesen Roman als Teenager zum ersten Mal gelesen. Er schreibt dazu: *„Ich erinnere mich auch, dass mich die Geschichte traurig machte und*



*dass ich lange Zeit daran herumgekaut habe. An dem Menschenbild, das Golding präsentiert, habe ich keinen Augenblick gezweifelt. Erst Jahre später fing es an, in mir zu bohren, als ich das Buch noch einmal las.“<sup>1</sup>*

Er fragte sich, ob es – außer der gut dokumentierten, realen Geschichte jenes Mannes, der in die Literatur als *Robinson Crusoe* einging – Fälle tatsächlich gestrandeter Menschen, die lange unentdeckt in einer Gemeinschaft auf einer Insel zubringen mussten, gegeben hatte, recherchierte und wurde schließlich fündig:

Im Jahr 1965 waren sechs Jungen auf der unbewohnten Insel Ata gestrandet. Sie wurden nach 15 Monaten von einem Bootsführer, der abseits der üblichen Route fuhr, entdeckt. Diese wahre Geschichte verlief ganz anders als die Romanhandlung.

*„Warum kennt niemand diese Geschichte?“*, wurde Rutger Bregman in einem Interview gefragt.

*„Weil sie zu optimistisch ist [...] Würde man einen Film daraus machen, würden alle sagen: Wie naiv, das würden sie nie schaffen. Aber es ist genau so passiert!“<sup>2</sup>*

*„Die Hauptpersonen waren sechs Jungen aus dem Internat St. Andrew in Nuku‘alofa. Der älteste war 16 Jahre alt, der jüngste 13. Sie hatten eines gemeinsam: Sie langweilten sich zu Tode. Die Jungs sehnten sich nach Abenteuern statt nach Prüfungen, wollten das Meer erkunden, statt zur Schule zu gehen. Also kam die Idee auf, abzuhauen [...] Die Jungs hatten nur ein Problem: Sie besaßen kein Boot. Also beschlossen sie, sich das Segelboot von Taniela Uhila, einem Fischer, den kein Mensch ausstehen konnte, zu ‚borgen‘. Sie verschwendeten nicht viel Zeit darauf, sich auf die Reise vorzubereiten.“<sup>3</sup>*

Sie fuhren eines Abends einfach los und wurden dann im Schlaf von einem Sturm überrascht. Acht Tage lang trieben sie auf dem Meer herum.



Ata Island

*„Ohne Essen. Ohne Wasser. Die Jungs versuchten, Fische zu fangen. Mit aufgeschnittenen Kokosnüssen konnten sie etwas Regenwasser auffangen, das sie gerecht aufteilten: für jeden einen Schluck am Morgen, einen Schluck am Abend. Sione versuchte, den Gaskocher zum Abkochen von Meerwasser zu benutzen. Das heiß gewordene Gerät kippte um und hinterließ eine große Brandwunde hinten am Bein. Aber dann, am achten Tag, erschien das Wunder am Horizont. Land. Eine kleine Insel. Kein tropisches Paradies mit weißen Stränden und sich wiegenden Palmen, sondern ein riesiger, steiler Felsen, der 350 Meter aus dem Meer ragte.“<sup>4</sup>*

1 | Rutger Bregman, *Im Grunde gut*, Rowohlt Verlag, Hamburg, 2020, S. 41.

2 | Aus einem Interview mit Rutger Bregman von Jan Sternberg, *Dresdner Neueste Nachrichten*, 21. 03. 2020.

3 | Bregman, *Im Grunde gut*, S. 48/49.

4 | Ebd. S. 49.



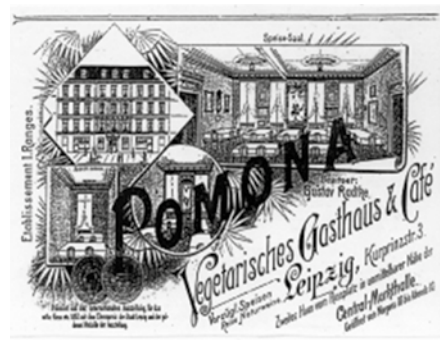
Dr. Bernadett Bigalke

## Kurze Geschichte der Theosophie in Leipzig bis zum Ersten Weltkrieg

### Die Anfänge

Am 15. Oktober 1896 gründete sich die *Theosophische Gesellschaft in Leipzig*. Die ersten Mitglieder trafen sich zunächst im vegetarischen Speisehaus *Manna* in der Hohestraße in der Südvorstadt. Viele der noch jungen vegetarischen Restaurants hatten solche Namen mit religiösen Anspielungen, um auf die Besonderheit ihres Angebotes aufmerksam zu machen. Im ersten Jahr kamen durchschnittlich 15 Besucher pro Versammlung zu den Theosophen. Mit dem Beitritt des Leipziger Vereins in die *Internationale Theosophische Verbrüderung* (ITV) und der Verlegung ihrer Geschäftsstelle im November 1898

nach Leipzig wird die Leipziger Ortsgruppe zu deren aktivstem Kern. Für die öffentlichen Versammlungen und Vorträge wechselte man nun ins vegetarische Speisehaus *Pomona*<sup>1</sup> in der Kurprinzstraße (heute Grunewaldstraße) nahe des Stadtzentrums. Das Publikum konnte Fragen auf Zettel notieren und nach einer Pause



wurden diese beantwortet bzw. man diskutierte darüber. Die Themenbreite war groß: Ursprünglich spiritistische Themen waren gefragt, wie z. B. das Weiterleben nach dem Tod oder Informationen zur Erlangung okkultur Kräfte, bis hin zur Vorstellung der zentralen Ziele der Theosophischen Gesellschaft.



Ein Jahr später besaß der Verein bereits eine eigene Zeitschrift, den *Theosophischen Wegweiser*, und eine kleine Bibliothek mit den wichtigsten theosophischen Werken.

Zu den verliehenen Büchern gehörten die Texte Franz Hartmanns, Friedrich Hübbe-Schleidens, Helena Blavatskys, Annie Besants, Charles Leadbeaters und Alfred Sinnetts, aber auch Werke des Indologen Paul Deussen, des indischen Vedanta-Gelehrten Swami Vivekananda sowie William Scott Elliotts *The Story of Atlantis*.

Im gleichen Jahr begann der Vorstand mit einer strukturierten und überregionalen Öffentlichkeitsarbeit. Wie bei den Vorträgen auch wurde bei den in großer Anzahl verteilten theosophischen Schriften auf ein beliebtes Auftaktthema gesetzt, welches auch ein zentrales theosophisches Thema ist: „Was kommt nach dem Tod?“ Die beiden „großen Kirchen“ wie auch die Freikirchen vertraten weiterhin das bekannte christliche Bild von Tod und Auferstehung am Jüngsten Tag. Die Spiritisten plädierten, wie die Theosophie auch, für ein Weiterleben nach dem Tode, allerdings unter anderen Konzeptionen dieses Jenseitsortes und der menschlichen Zustände darin. Spiritisten sprachen vom „Sommerland“. Die unterschiedlichen Entwürfe vom „Jenseits“ wurden heftig diskutiert. Den Theosophen war es in dieser Debatte wichtig, sich von den Spiritisten und ihren Entwürfen vom „Sommerland“ abzugrenzen. Zudem kritisierten sie öffentlich deren

1 | Pomona bezeichnet die römische Göttin des Obstanbaus. Referenzen an die griechischen, römischen (Ceres) oder germanischen (Freya) Götterpantheons sowie antike Feste findet man häufig. Sie dienen zur Bezeichnung von Speisstätten und Produkten der Lebensreformerszene. Oder Thalsia, ein antikes Erntefest zu Ehren der Demeter, welches der Name vieler kaiserzeitlicher „Vegetarierheime“ war.

**Geoffrey Hodson** (*The Call to the Heights, Kap. 26*)  
übersetzt von Sylvia Botheroyd<sup>1</sup>

## Initiationen heute

### Ergebnis der Evolution

Sollte gefragt werden, was durchaus geschehen kann, ob die Mysterientradition durch die Zeiten hindurch, z. B. seit den frühen Dynastien Ägyptens, weitergeführt wurde, so ist die Antwort eindeutig positiv.

Die Weisheitsreligion, wie sie in den Mysterienschulen der Vergangenheit gelehrt wurde und auch in den heutigen noch gelehrt wird (denn sie werden auf diesem Planeten durch die übermenschlichen Wesen der Erde am Leben erhalten), bietet jenen die Antwort, die bewiesen haben, dass sie würdig sind, diese zu erhalten. Solches Würdigsein ist weniger eine erworbene, tugendhafte Geisteshaltung und Lebensweise, als vielmehr das Ergebnis der Evolution der menschlichen Seele in einen Zustand, in dem Tugendhaftigkeit – im wahrsten Sinne des Wortes – die einzig mögliche Art zu leben geworden ist.

Obwohl die Tempel alter Zeiten zum großen Teil Ruinen und stumm geworden sind, nur von Archäologen und Touristen besucht, existieren Tempel anderer Art weiter, und es werden weiterhin echte<sup>2</sup> Riten darin vollzogen.



Auch wenn sowohl im Altertum als auch in moderner Zeit okkulte Zeremoniale<sup>3</sup> in sichtbaren Gebäuden ausgeführt wurden, so ist das eigentliche Geschehen, um das es ging und geht, weit mehr überphysisch als physisch.

### Sakramente – eine Fortsetzung aus den Kleinen Mysterien

Unter den öffentlichen, halböffentlichen und privaten Feiern der Kleineren Mysterien befinden sich die Sakramente

- 1 | Redaktionell bearbeitet von Charlotte Wegner.
- 2 | engl. valid - eingesetzt durch die Bruderschaft der Adepten. Vgl. Geoffrey Hodson, *Lecture Notes of the School of Wisdom*, Bd. 1, Buch 16.
- 3 | Zeremonial – Teil einer Zeremonie, Zeremoniell. [Red.]

des christlichen Glaubens, die mit einem beträchtlichen Grad an Zeremoniell durchgeführt werden. Die sieben namentlich bezeichneten Sakramente sind: Taufe, Firmung, Eucharistie, Absolution, Ölung, Stand der Ehe, Weihehandlungen in [religiösen] Orden bis hin zur Konsekration.<sup>4</sup> Die Eucharistie wird von einigen Gelehrten als eine direkte Erinnerung und Fortsetzung gewisser Teile der Rituale der uralten Mysterien angesehen. Trifft das zu, dann wird der Menschheit jedes Mal, wenn das Abendmahl gefeiert wird, ein direktes und wunderbares Erbe aus der Vergangenheit zuteil.

### Von Adepten ersonnen

In alten Zeiten wurden in Ägypten, Griechenland, Assyrien, und in Ländern des Ostens und des fernen Ostens die ursprünglichen Formen gewisser Zeremonien, die noch immer durchgeführt werden, von Adepten ersonnen, ausgearbeitet und geleitet.<sup>5</sup> Es könnte sein, dass Paulus mit seinen Worten „die vollendeten Gerechten“ auf diese großen Meister anspielt.<sup>6</sup> Die großen und tief beeindruckenden Zeremonien trugen dazu bei und anerkannten den Fortschritt des Eingeweihten in Richtung menschlicher Vollendung oder – indem wir Paulus zitieren, der den Ruf hatte, selbst ein Eingeweihter zu sein – „zum vollen Maß der Fülle Christi“.<sup>7</sup>

### In verschiedenen Glaubensrichtungen

Die Möglichkeit adeptischer Inspiration findet einen anerkannten Platz in der Liturgie der Liberal-Katholischen Kirche, wie z. B. in dem, was manchmal „Die Segnung des ersten Strahls“ genannt wird und „Anrufung“ heißt. In diesem sehr bemerkenswerten Gebet wird um Hilfe für all die Anwesenden gebeten, die danach streben, das zu durchlaufen, was in alten Zeiten als die aufeinander folgenden Grade der Mysterien bekannt war. Die Freimaurerei wird in moderneren Zeiten als weitere überlebende Bewegung der uralten Mysterien angesehen. Andere Zeremonien werden in anderen Glaubensrichtungen vollzogen, besonders jene, die die Weihung eines Menschenlebens in die Praxis spiritueller Ideale mit einbeziehen, sei es in der Kindheit oder im Erwachsenenalter.

### Heilige Schnur im Hinduismus

Ein weiteres Beispiel ist *Upanayana*, die Hindu-Zeremonie zur Verleihung der heiligen Schnur, die Initiation, welche die „zweite Geburt“ bedeutet, ausgeführt vom *Āchārya*<sup>8</sup>, und die den Knaben zum *Dvijah* oder zweimal Geborenen macht. Das Wort *Upanayana* bedeutet „dem Lehrer nahe bringen“, der den Knaben feierlich aufnimmt, in-